

# „Konfirmandenarbeit“ im Kontext evangelischer Freikirchen

Religionspädagogische Ansätze im Vergleich – Empirische Einblicke

Achim Härtner/Tobias Beißwenger

Wie alles muss man sich als Organisation jeglicher Art weiterentwickeln. Stillstand und Festhalten an alten Traditionen, die nicht mehr aktuell oder sinnvoll sind, führen zum Aussterben. Überdenken und Selbstkritik muss mehr gemacht werden. Nichts sollte einfach angenommen und ausgeführt werden, ohne den Grund zu kennen. Also ist meine Forderung an die Kirche [EmK], dass sie jung und beweglich bleibt, sich anpasst, ohne ihre Wurzeln zu vergessen. (w., 16 Jahre)

In den evangelischen Freikirchen haben sich in ihrer jeweiligen Entstehungsgeschichte unterschiedliche Äquivalente zur evangelisch-landeskirchlichen Konfirmandenarbeit entwickelt. Der Übersichtlichkeit halber beschränkt sich der vorliegende Beitrag auf die drei Gründertraditionen der 1926 ins Leben gerufenen „Vereinigung Evangelischer Freikirchen“ und stellt den „Biblischen Unterricht“ (Bund Freier Evangelischer Gemeinden, BFeG), den „Gemeindeunterricht“ (Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, BEFG, Baptisten) und den „Kirchlichen Unterricht“ (Evangelisch-methodistische Kirche, EmK) vor.<sup>1</sup> Als erste und einzige Freikirche war die EmK bei der *Zweiten Bundesweiten und Internationalen Studie zur Konfirmandenarbeit* (2012–2017) beteiligt<sup>2</sup>. Da hier erstmals auf empirische Daten zurückgegriffen werden kann, bildet der Kirchliche Unterricht in der EmK den Schwerpunkt im zweiten Teil des Beitrags.

## 1. Freikirchliche Äquivalente zur Konfirmandenarbeit

Die klassischen evangelischen Freikirchen in Deutschland entstanden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und verstanden sich damals als Ergänzung bzw. Alternative zum geistlichen Angebot in den evangelischen Landeskirchen. Auch in den Freikirchen hat die christliche Unterweisung von Kindern und Jugendlichen eine lange Tradition und große Bedeutung.<sup>3</sup> Sie stehen vor der doppelten Herausforderung, einerseits ein besonderes Augenmerk auf die Gewinnung des eigenen Nachwuchses zu legen und

1 Eine Übersicht über die evangelischen Freikirchen findet sich auf der Website der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF): [www.vef.de](http://www.vef.de) und im „Freikirchenhandbuch“ der VEF, Wuppertal 2000.

2 Vgl. [www.confirmation-research.eu](http://www.confirmation-research.eu); [www.ku-studie.de](http://www.ku-studie.de).

3 Vgl. U. Beiderbeck, *Frei und geborgen. Eine Untersuchung zum Gemeindeunterricht im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K. d. ö. R.*, Band 3 in der Reihe *Baptismus-Studien*, Kassel 2002; A. Härtner, *Bildungsverantwortung in freikirchlicher Perspektive am Beispiel des Methodismus in England und Deutschland*, in: H. Eschmann/A. Härtner, *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche. Reutlinger Theologische Studien 5*, Göttingen 2010, 40–50.

andererseits die Freiwilligkeit von Glaubensentscheidung, Mitgliedschaft und Mitarbeit zu gewährleisten.<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang spielen der Gemeindeunterricht bzw. der Biblische und der Kirchliche Unterricht eine hervorgehobene Rolle. Die Gemeinden bieten Heranwachsenden im Alter zwischen 12 und 14 Jahren eine – in der Regel zwei Jahre umfassende – Unterweisung im christlichen Glauben an, die von der ganz überwiegenden Mehrzahl der Jugendlichen in den jeweiligen Freikirchen wahrgenommen wird und die auch interessierten Jugendlichen aus anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften offensteht. Dabei geht es nicht nur um die Auseinandersetzung mit Glaubens Themen, sondern auch um Beziehungspflege im Raum der Gemeinde und die Förderung der Entwicklung eines „eigenen Glaubens“ bei den Jugendlichen.<sup>5</sup> Am Ende dieser Zeit steht keine Konfirmation<sup>6</sup> im Sinne einer „Befestigung“ des Glaubens, sondern ein Gottesdienst, in dem die Jugendlichen persönlich für ihren weiteren Lebensweg gesegnet und gleichsam in die geistliche Selbständigkeit „entlassen“ werden.<sup>7</sup> Deshalb wird diese Entlassfeier, die in einem Alter stattfindet, in dem viele Gleichaltrige gefirmt oder konfirmiert werden, oftmals als „Einsegnung“ bezeichnet.<sup>8</sup> In der Agende der EmK heißt es dazu: „Dieser Gottesdienst verdeutlicht, dass die Gemeinde ihr bei der Taufe gegebenes Versprechen erfüllt hat, die Heranwachsenden im christlichen Glauben zu unterweisen.“<sup>9</sup> Die Einsegnung ist erfahrungsgemäß für die Jugendlichen und ihre Familien ein wichtiger Höhepunkt, obwohl sie keine kirchenrechtliche Relevanz hat. Die Antwort des oder der Einzelnen auf Gottes Heilsangebot in einem persönlichen Glaubensbekenntnis wird in den Freikirchen erst bei der Taufe (BEFG, BFeG) bzw. der Aufnahme in die Kirchengliedschaft (EmK) vor der Gemeinde ausgesprochen.

4 Vgl. H.-M. Niethammer, Kirchenmitgliedschaft in der Freikirche, Göttingen 1995.

5 Vgl. F. Schweitzer, Die Suche nach eigenem Glauben. Einführung in die Religionspädagogik des Jugendalters, Gütersloh 1998.

6 „Der Gottesdienst macht dabei deutlich, dass es sich nicht um eine Konfirmation handelt. Die eigentliche ‚confirmatio‘ erfolgt vielmehr in Verbindung mit dem persönlichen Bekenntnis des Glaubens bei der Aufnahme in die Kirchengliedschaft. Denn die Evangelisch-methodistische Kirche ist überzeugt, dass die persönliche Bejahung des Glaubens nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt fixierbar ist und eine Konfirmation deshalb nicht jahrgangsweise erfolgen kann. Höhepunkt der Feier ist die Segnung der Jugendlichen. Sie legen dabei kein Bekenntnis ab. Vielmehr wird für sie und ihren zukünftigen Lebensweg der Segen Gottes erbeten.“ (Agende der EmK, 2014, 177).

7 „Der Gemeindeunterricht stellt den Abschluss der Kinderarbeit der Gemeinde dar. Die Kinder, die in der Gemeinde aufgewachsen sind, erhalten hier eine möglichst umfassende Erklärung des christlichen Glaubens, wie wir ihn verstehen (es wird ihnen also die zum Glauben nötige Kenntnis vermittelt), und dann werden sie „entlassen“, nämlich in die geistliche Selbständigkeit entlassen. Sie können nun frei entscheiden, ob sie dem zustimmen und dem vertrauen wollen, was man ihnen in der Kindheit mitgegeben hat.“ U. Swarat, Ein freies und mündiges Bekenntnis vor der Taufe. Systematisch-theologische Anmerkungen zum Taufalter, in: ThGespr, Beiheft 7 (2005), 59–61, 60.

8 Vgl. A. Klimt, Luthers Kleiner Katechismus und die Anfänge des baptistischen Gemeindeunterrichts, in: ThGespr 41 (2017), Heft 3, 117–131 und A. Härtner, Glauben lernen in unsicherer Zeit. Aufgaben und Aussichten des Kirchlichen Unterrichts in der Evangelisch-methodistischen Kirche in den gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart, in: ThFPr 38, Nr. 1–2/2012, 24–49.

9 Agende der Evangelisch-methodistischen Kirche, Frankfurt/M. 2014, 177.

Von daher zeigt sich gerade in den Freikirchen der täuferischen Tradition eine gewisse Ambivalenz im Umgang mit dem eigenen Nachwuchs: Einerseits spielen Kinder und Jugendliche in der Praxis des Gemeindelebens eine wichtige Rolle, andererseits sind sie aber noch nicht im Vollsinn des Wortes Teil der Gemeinde, weil sie in der Regel noch nicht getauft sind und daher nicht Gemeindeglieder mit allen Rechten und Pflichten sind.

Um die Jahrtausendwende wurden in den drei genannten freikirchlichen Traditionen bezüglich der Arbeit mit 12- bis 14-Jährigen vielfältige Reformen durchgeführt. Dies fand Niederschlag in den jeweiligen Lehrplänen und Lehrmaterialien, die aktuelle theologische und pädagogischen Diskurse aufgreifen.<sup>10</sup> Im Bund Evangelisch-freikirchlicher Gemeinden begann man Anfang der 1990er Jahre mit Reformen des Gemeindeunterrichts, bis 2003 erschien in mehreren Teillieferungen eine Arbeitshilfe mit dem Titel „Mit Kopf, Herz und Hand. Fertige Stundenentwürfe für den Gemeindeunterricht“, die 87 Lektionen umfasst.<sup>11</sup> Im Bund der Freien Evangelischen Gemeinden begannen Reformen im Jahr 1993, 2012 schließlich wurde das zwei Ordner mit 87 Stundenentwürfen umfassende Arbeitsmaterial unter dem Titel „Glauben entdecken. Material für den Biblischen Unterricht“ vorgelegt.<sup>12</sup> In der Evangelisch-methodistischen Kirche wurde 1996 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die einen neuen Lehrplan und aktuelles Arbeitsmaterial für den Kirchlichen Unterricht erstellen sollte. Im Jahr 2006 wurde der Arbeitsordner „Unterwegs ins Leben. Arbeitshilfe für den Kirchlichen Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche“ mit 74 Stundenentwürfen fertiggestellt.<sup>13</sup>

Im Vergleich der Arbeitshilfen lassen sich Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede ausmachen. Allen drei Materialien gemeinsam ist eine religionspädagogische Einführung. Dies unterstreicht einmal mehr, dass die Vermittlung von Inhalten ohne eine grundsätzliche Reflexion dieser Vermittlung nicht mehr denkbar ist. Sowohl das baptistische Material „Mit Kopf, Herz und Hand“ als auch die EmK-Arbeitshilfe „Unterwegs ins Leben“ verfolgen in ihrem Aufbau einen systematischen Ansatz. Das baptistische Material wählt dafür zehn „Themenkreise“<sup>14</sup>, während sich im Unterrichts-

10 Subjektorientierung, Didaktik der Aneignung, methodische Vielfalt u. a. m.; vgl. die religionspädagogischen Einführungstexte zu den jeweiligen Arbeitshilfen (s. Anm. 11–13).

11 Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (Hg.): Mit Kopf, Herz und Hand. Fertige Stundenentwürfe für den Gemeindeunterricht, Kassel 1999–2003.

12 Bund Freier Evangelischer Gemeinden in Deutschland (Hg.): Glauben entdecken. Material für den „Biblischen Unterricht“, den „Kirchlichen Unterricht“ und die Arbeit mit Konfirmanden, Leitermaterial Neues Testament/Altes Testament, Witten 2012.

13 Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland (Hg.): Unterwegs ins Leben. Arbeitshilfe für den Kirchlichen Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, im Auftrag des Kirchenvorstands herausgegeben von A. Härtner, Frankfurt/M. 2006.

14 1. Dem Glauben Gestalt geben (praxis pietatis), 2. Lebensraum Gemeinde (Ich gehöre dazu), 3. Gott ist unterwegs (AT), 4. Die Welt Gottes (Schöpfung), 5. Kirchengeschichte (Fakten und Entwicklungen), 6. Bibel, 7. Jesus Christus – Einer für alle, 8. Das Evangelium teilen (Mission und Evangelisation), 9. Gott (theologische Themen) und 10. Mensch (anthropologische Themen).

werk der EmK acht „Leitbegriffe“<sup>15</sup> finden. Die Arbeitshilfe „Glauben entdecken“ des BFeG hingegen besteht aus zwei Ordnern, betitelt mit „Altes Testament“ und „Neues Testament“<sup>16</sup>. Die inhaltliche Zuordnung ist dabei aber weniger streng, als man vermuten würde. So findet sich auch im AT-Ordner ein Arbeitsblatt zum Thema „Kreuz“. Ferner nimmt man in Exkursen auch nachbiblische Themen, wie z. B. den Islam oder Scientology auf. Im Blick auf diese beiden Exkurse kann festgehalten werden, dass das Material mit einer Erkenntnis aus der ersten Studie zur Konfirmandenarbeit ernst macht. Denn dort wurde eruiert, dass Jugendliche von ihrer Kirche hören wollen, was sie über andere Religionen und/oder Sekten denkt.<sup>17</sup> Eine Besonderheit des methodistischen Materials ist, dass die Leitbegriffe jeweils auf vier „Lernebenen“ umgesetzt werden: a) Individuum: Perspektive der Jugendlichen, b) Bibel, c) Gesellschaft, d) Kirche; dabei wird auch ein Ansatz intergenerationellen Lernens verfolgt.<sup>18</sup>

In allen drei freikirchlichen Arbeitshilfen für die Arbeit mit 12–14-Jährigen fällt eine beachtliche thematische Breite auf, die den Unterrichtenden viel inhaltlichen Spielraum zu Schwerpunktsetzungen in den jeweiligen Gruppen bietet. Während beim Material des BEFG und mehr noch bei dem des BFeG die biblisch-theologischen Bezüge im Vordergrund stehen, sind es in der EmK-Arbeitshilfe die Bezüge zu gesellschaftlichen und ethischen Themen.

Aus verlagsrechtlichen Gründen sind die Arbeitshilfen der Freikirchen im allgemeinen Buchhandel nicht ohne weiteres zu erhalten, – sie wahrzunehmen indes lohnt allemal.

Die sorgfältig erarbeiteten Lehrmaterialien der drei Freikirchen, die ständig weiterentwickelt werden, lassen die große Bedeutung erkennen, die man der Arbeit mit den Heranwachsenden sowohl im Hinblick auf ihre individuelle Glaubensentwicklung als auch auf eine mögliche Beheimatung in der eigenen Glaubenstradition beimisst. In der EmK wurde 2012 die Zeitschrift „KU-Impulse“ gegründet, in der neue Stundenentwürfe vorgestellt und aktuelle Themen rund um den KU behandelt werden.<sup>19</sup> Bei

15 1. Befreiung (Gottes Erwählung und Befreiung) 2. Lebensordnung (Gebote als Freiheitsangebote Gottes), 3. Frieden (Jesus und Schalom), 4. Liebe (Sinn und Grund der Gebote und des Lebens), 5. Schöpfung (Gott als Schöpfer, Erhalter und Herr der Welt), 6. Überlieferung (Geschichte der Bibel gehört auch zu uns), 7. Nachfolge (Reich Gottes als Lebensperspektive), 8. Zukunft (Gott als Richter und Vollender der Welt).

16 AT-Ordner: 1. Bibel, 2. Gott gibt Leben, 3. Gott führt Menschen und gestaltet Leben, 4. Gott hält seinem Volk die Treue; NT-Ordner: 5. Jesus Christus – Gott wird einer von uns, 6. Gott gibt alles – Jesus stirbt für uns, 7. Gottes Geist schafft neues Leben und ermöglicht Glauben, 8. Gottes Geist wirkt in der Gemeinde und durch die Gemeinde in der Welt, 9. Gott bringt ans Ziel, 10. Exkurse (Andere Religionen, Okkultismus, Sekten u. a. m.).

17 Vgl. W.Ilg u. a., Konfirmandenarbeit in Deutschland. Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Bd.3, Gütersloh 2009, S. 104ff.

18 Vgl. A. Härtner, Miteinander, voneinander, über einander lernen. Der Kirchliche Unterricht als Ort inspirierender Begegnungen zwischen den Generationen, in: KU-Impulse Nr. 8/2017, 23–28.

19 Download der Hefte unter <http://www.emk-ku.de/43.html> (abgerufen am 26. 2. 2018).

den Baptisten ist im Frühjahr 2018 ein neu konzipiertes Lehrmaterial mit dem Titel „StartUP“ erschienen.<sup>20</sup>

## **2. Empirische Einblicke: Der Kirchliche Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche<sup>21</sup>**

Im Jahr 2011 ergab sich für die EmK die Möglichkeit, an der Zweiten Bundesweiten und Internationalen Studie zur Konfirmandenarbeit zu partizipieren. Im Herbst 2012 wurden die Jugendlichen und Unterrichtenden erstmals befragt ( $t_1$ ). Im Frühjahr 2013 ( $t_{2a}$ ) und 2014 ( $t_{2b}$ ) kam es dann (jeweils kurz vor der Einsegnung) zu einer zweiten Befragung. Diese zweigliedrige Befragung in  $t_2$  unterscheidet die EmK-Studie von den anderen europäischen Erhebungen. Ebenfalls im Frühjahr 2013 wurden alle Unterrichtenden ein zweites Mal befragt. Insgesamt konnten bei dieser bundesweiten Vollbefragung 1.635 Fragebögen gesammelt und ausgewertet werden. Im Sommer 2015 fand eine dritte Befragung ( $t_3$ ) statt, bei der diejenigen Jugendlichen auf direktem Wege postalisch angeschrieben und befragt wurden, die hierfür ihre Einwilligung gegeben hatten. Geantwortet haben insgesamt 227 Jugendliche. Die Ergebnisse der  $t_3$ -Befragung sind zwar nicht repräsentativ, zeigen aber interessante Langzeit-Entwicklungen auf. Denn erstmals in der Geschichte der EmK konnten Jugendliche in einer wissenschaftlichen Studie über einen Zeitraum von bis zu 4 Jahren begleitet werden.

### *2.1 Wie wird der KU durchgeführt? – Rahmenbedingungen*

Die EmK organisiert sich auf lokaler Ebene in Bezirken, die aus einer oder mehreren Gemeinden bestehen können. Am häufigsten wird der KU auf Bezirksebene durchgeführt. Da in einigen Gemeinden allerdings nur wenige Jugendliche anzutreffen sind, und um pastorale Begabungen zielgerichteter einsetzen zu können, kam es bei 18% der Bezirke zu regionalen Kooperationen von zwei oder mehr Einheiten. In der Grundbefragung  $t_0$  (2012) liegen Daten von 128 Unterrichtsgruppen mit insgesamt 1048 Jugendlichen vor. Dies entspricht einer durchschnittlichen Gruppengröße von 8 Jugendlichen. Dabei kann eine durchaus beachtliche Bandbreite von 1 bis 20 Jugendlichen beobachtet werden. 26% der KU-Gruppen in der EmK haben 4 oder weniger Teilnehmende. Damit unterscheiden sich methodistische KU-Gruppen in ihrer Größe deutlich von den evangelischen Pendanten.

Im Mittel dauert der Kirchliche Unterricht in der EmK 22 Monate. Am häufigsten wird dabei der vierzehntägliche Unterricht à 90 Minuten praktiziert. Freizeiten, Aus-

20 J. Schilke/S. Noß/U. Rehmann, StartUP. Durchstarten mit einem Mix aus Gemeindeunterricht, Glaubenskurs und Action für Teens, Elstal 2018, siehe auch [www.gemeindeunterricht.de](http://www.gemeindeunterricht.de) und [www.gjw.de/gemeindeunterricht](http://www.gjw.de/gemeindeunterricht).

21 Vgl. T. Beißwenger/A. Härtner, Konfirmandenarbeit im freikirchlichen Kontext. Der Kirchliche Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Ergebnisse der bundesweiten Studie 2012–2016, Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Bd. 9, Gütersloh 2017.

flüge und Blockseminare gehören in vielen Gemeinden zum Standard. Seit 2013 haben sich KU-Camps mit mindestens 5 Übernachtungen etabliert, die sich am finnischen Konfi-Camp-Modell orientieren. 2018 wird es bundesweit vier dieser überregionalen Camps geben.

## 2.2 *Zentrale Ergebnisse der EmK-Studie*

### 2.2.1 Wer nimmt am KU teil?

Zu Beginn des KU sind die meisten Jugendlichen 12 oder 13 Jahre alt. Daher erleben sie ihre Einsegnung im 15. Lebensjahr, was ziemlich genau dem Alter evangelischer Konfirmandinnen und Konfirmanden entspricht. Im internationalen Vergleich fällt auf, dass 24% der Jugendlichen, die am KU teilnehmen, nicht getauft sind (internationaler Durchschnitt: 6%): Hier zeigt sich, dass es in der EmK Tendenzen zum Taufaufschub gibt. 56% der am KU teilnehmenden Jugendlichen streben das Abitur an, 34% haben den Realschulabschluss zum Ziel und nur 6% möchten mit dem Hauptschulabschluss abschließen. Sehr erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass der angestrebte Schulabschluss keine signifikante Auswirkung auf die Zufriedenheit mit dem KU hat. Das manchmal geäußerte Vorurteil, dass der KU zu gymnasial sei, lässt sich durch die Studie also nicht bestätigen.

### 2.2.2 Religiöse Sozialisation und ihre Auswirkungen

Ein im europäischen Kontext der Studie herausragendes Ergebnis ist, dass 77% der methodistischen Jugendlichen der Meinung sind, aus einem „sehr“ oder „ziemlich religiösen“ Elternhaus zu stammen. Zum Vergleich: Jugendliche aus der Evangelischen Kirche in Deutschland geben nur zu 23% an, aus einem solchen Elternhaus zu stammen. 81% erinnern sich daran, dass ihre Eltern immer oder gelegentlich ein Abendgebet mit ihnen gesprochen haben. Die soziologische Forschung zeigt schon seit geraumer Zeit, dass die Prägung durch das Elternhaus ein entscheidender Faktor für die Glaubensentwicklung der Jugendlichen ist. Diese Beobachtung wird auch durch die EmK-Studie gestützt. Besonders in der longitudinalen Studie ( $t_1-t_3$ ) zeigt sich die überragende Bedeutung der elterlichen Prägung. Nicht weniger deutlich belegt die Studie auch, dass die kirchliche Sozialisation prägend wirkt: Wenn Kinder im Raum „ihrer“ Kirche bereits in frühen Jahren erfahren, dass sie willkommen sind und ihre Stimme wahrgenommen wird, kann dies eine gute Basis für eine bleibende Beheimatung auch in den „schwierigen Jahren“ der Adoleszenz bilden kann.

Daher passt es ins Bild, dass die Zustimmungswerte der EmK-Jugendlichen im europäischen Vergleich zu verschiedenen Glaubensfragen ebenfalls herausragend hoch sind: 90% geben an, dass sie an Gott glauben, ebenfalls 90% glauben, dass Gott jeden Menschen liebt und sich um uns kümmert, und 85% sind der Überzeugung, dass Jesus von den Toten auferstanden ist.

Eine Mehrheit der methodistischen Jugendlichen bringen eine hohe intrinsische Motivation mit. So wollen zu Beginn des KU 73% der Jugendlichen mehr über Gott

und den Glauben lernen, und 71% möchten in ihrem Glauben gestärkt werden. Dagegen treten extrinsische Motive wie Geldgeschenke zur Einsegnung deutlich in den Hintergrund. In der Gruppe der Jugendlichen, die an der longitudinalen Studie teilgenommen hat, sagen zu Beginn nur bemerkenswerte 19% der Befragten, dass sie teilnehmen, um am Ende Geld oder Geschenke zu bekommen. Zwar steigt der Wert kurz vor der Einsegnung auf 43% an, doch sinkt er in der Rückschau wieder auf ebenfalls bemerkenswerte 23%.

Dem Empfang des persönlich zugesprochenen Segens Gottes messen die Jugendlichen in der dreiteiligen Befragung jeweils den höchsten Wert bei ( $t_1$ : 75%,  $t_2$ : 86%,  $t_3$ : 76%). Pubertät und Geschlechtsreife markieren den Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, daher wird in den meisten Kulturen seit jeher eine Art Übergangsritus vollzogen. Dabei spüren die anstehenden Veränderungen in erster Linie die Heranwachsenden selbst. Sie erleben, dass sie die vormalige Geborgenheit der Kindheit hinter sich lassen müssen, ohne bereits absehen zu können, was die zunehmende Selbst- und Eigenverantwortung ihnen „bringen“ und abverlangen wird. Das erwachende Bewusstsein für die zunehmende Kontingenz des Lebens dürfte einer der wichtigsten Faktoren dafür sein, dass Jugendliche eine Form der rituellen Erinnerung an die guten Wachstumskräfte Gottes suchen und das eigene Leben unter Gottes Schutz gestellt wissen möchten.

### 2.2.3 KU in einer Minderheiten-Kirche

Die EmK in Deutschland hat 53.500 Mitglieder (2014), dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 0,067%, ihre Jugendlichen befinden sich in einer ausgesprochenen Minderheitensituation. In einem Zusatzfragebogen wurden die Jugendlichen mit dem Statement konfrontiert: „Es ist seltsam für mich, dass ich zu einer Kirche gehöre, die viele Mitschüler/Menschen in meinem Umfeld nicht kennen.“ In der Gruppe der Jugendlichen, die sich an der longitudinalen Studie beteiligt haben, stimmen in  $t_1$  33% der Aussage zu, in  $t_2$  bleibt der Wert nahezu gleich. Dennoch kommt es zu interessanten Verschiebungen. So hilft die Zeit des KU Mädchen eher, sich in der Minderheitensituation zurecht zu finden, während manche Jungen sich ihrer Minderheitensituation offenbar erst im KU richtig bewusstwerden.

Die Jugendlichen wurden auch gefragt, welche Unterrichtsthemen für sie besonders interessant waren. Erstaunlich häufig wurden hier methodistische Themen genannt. Ein Mädchen schreibt stellvertretend für andere: „Methodisten, weil ich oft erklären muss, dass ich Methodistin bin, aber nicht wusste, was das eigentlich genau ist.“ Dies zeigt, wie wichtig es in einer Minderheitskirche ist, die Heranwachsenden über ihre Kirche auskunftsfähig zu machen. In  $t_3$  sinkt die Zahl der Jugendlichen, die mit der Minderheitensituation ein Problem haben auf ein Viertel der Befragten. Ein bis zwei Jahre nach dem KU entscheidet sich die Beantwortung dieses Statements ganz wesentlich an der Frage, ob die Jugendlichen in der Kirche mit ihren Fragen und Interessen vorkommen und zugleich Angebote finden, die zu ihnen passen. Die hier

aus der Perspektive einer Minderheitenkirche genannten Aspekte dürften in Zukunft verstärkt auch in den „Mehrheitskirchen“ an Bedeutung gewinnen, da sich im Zuge des gesellschaftlichen Wandels unserer Zeit eine kirchliche Beheimatung Heranwachsender in den herkömmlichen kirchlichen Strukturen immer weniger von selbst versteht. Aus diesem Grund soll auch hier nochmals die besondere Bedeutung der religiösen Erziehung in der Familie für die Entwicklung und Profilierung eines persönlichen Glaubens im Jugendalter hervorgehoben werden: „Jugendliche, die in der Kindheit eine ausgeprägte religiöse Familiensozialisation erfahren haben, die sich in der Regel auch mit einem verstärkten Kontakt zu kirchlichen Programmen verbindet, nehmen auch die kirchlichen Angebote im Jugendalter deutlich positiver wahr als andere Jugendliche. Sie sind dem christlichen Glauben stärker verbunden und schätzen ihre eigene Zugehörigkeit deutlich positiver ein.“<sup>22</sup>

#### 2.2.4 Zufriedenheit mit dem KU

Der KU genießt bei den Unterrichtenden – zu 89% sind dies Pastorinnen und Pastoren –, eine hohe Priorität. In  $t_2$  wurden die Hauptamtlichen gebeten, auf einer Skala von 1 (nicht wichtig) bis 7 (sehr wichtig) die Bedeutsamkeit verschiedener Arbeitsfelder in ihrem Dienst zu bewerten. Der KU kam hier mit einem Mittelwert von 5.32 auf Platz drei, hinter der Gottesdienstvorbereitung ( $M = 6.61$ ) und der Seelsorge ( $M = 5.88$ ), aber vor diakonischen Aufgaben ( $M = 4.34$ ) und der Seniorenarbeit ( $M = 4.25$ ). Deutlich wurde auch, dass die Hauptamtlichen den KU ganz überwiegend gerne machen, lediglich 8% der Befragten würden ihn lieber abgeben.

Diese positive Motivation der Hauptamtlichen schlägt sich auch auf die Ergebnisse bei den Jugendlichen nieder: So zeigen sich 81% der Jugendlichen am Ende mit der KU-Zeit zufrieden. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die hohe Zufriedenheit mit den Unterrichtenden (84%). Das macht deutlich, dass der KU in der EmK viel besser ist als sein Ruf und durchaus als Erfolgsmodell bezeichnet werden kann. Blickt man auf die Werte der Jugendlichen, die sich an der longitudinalen Studie beteiligt haben, so steigt die Zufriedenheit mit der KU-Zeit insgesamt von 76% kurz vor der Einsegnung auf sogar 87% in  $t_3$ . Besonders herausragend ist in diesem Zusammenhang, dass zwei Jahre nach dem KU 89% der Jugendlichen angeben, dass Sie im KU mehr über Gott und den Glauben erfahren haben. Sich bewusst mit christlichen Themen auseinanderzusetzen wird von den Jugendlichen offensichtlich als eine Besonderheit des KU wahrgenommen, die sie sehr schätzen. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass der KU durchaus eine Zeit sein darf, in der „etwas gelernt wird“.

*Zwischenbilanz:* Betrachtet man die Befunde aus der vergleichenden Konfirmandenstudie, so wird erkennbar, dass die Zustimmung der methodistischen Jugendlichen bei vie-

22 Friedrich Schweitzer, Von anderen lernen – im Dialog. Kirchlicher Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) und Konfirmandenarbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), in: T. Beißwenger/A. Härtner, Konfirmandenarbeit (Anm. 21), 298–309, 304.



len Fragen fast durchweg deutlich positiver ausfällt als bei den Jugendlichen aus der EKD und denen der meisten anderen evangelischen Kirchen Europas. Das gilt beispielsweise für das inhaltliche Interesse am KU, die Zufriedenheit, die Glaubensüberzeugungen und die Haltung gegenüber der eigenen Kirche. Dass hierzu soziologische Minderheiten-Effekte zu diesen Werten maßgeblich beitragen, ist unbestritten; gleichwohl dürfte aber auch die Betonung des persönlichen Glaubens im Methodismus wesentlich zu diesen Ergebnissen beitragen. Alle Kirchen stehen vor der religionspädagogischen und missionarischen Herausforderung, die Arbeit mit Jugendlichen in der sensiblen Periode der Adoleszenz darauf auszurichten, dass den Heranwachsenden die tragende und prägende Bedeutung des christlichen Glaubens für das eigene Leben deutlich wird. Als verschiedene Kirchen und Gemeindebünde können wir viel voneinander lernen, wenn es gilt, der jüngeren Generation in einer zunehmend pluraler werdenden Welt den „Glauben als Option“ (Hans Joas) verständlich nahe zu bringen und sie glaubhaft in die Nachfolge Jesu Christi einzuladen.

### 2.2.5 Herausforderungen

Neben vielerlei erfreulichen Befunden zeigen die Ergebnisse der KU-Studie in der EmK aber auch, dass es in Bezug auf den KU weiterer Bemühungen bedarf. Hier muss zum Beispiel benannt werden, dass nur 52% der Jugendlichen in  $t_2$  das Gefühl haben, dass ihre Glaubensfragen im KU eine Rolle spielten. Jüngste Untersuchungen zu den KU-Camps der EmK legen nahe, dass dieser Wert vor allem durch intensive Beziehungsarbeit gesteigert werden kann.

Ebenfalls herausfordernd ist, dass nur 34% der Jugendlichen in  $t_2$  die Aussage „Was ich in der KU-Zeit gelernt habe, hat wenig mit meinem Alltag zu tun“ verneinen. Auch im freikirchlichen Kontext lässt sich damit eine Kluft zwischen erlebtem Spaß und gefühlter Relevanz beobachten. Offensichtlich zeigt sich hier ein grundsätzliches Erleben „zweier Welten“ (Kirche und Alltag), die sich für die Jugendlichen nur bedingt zusammendenken lassen.

In diesen Zusammenhang passt auch, dass die Kirche unter den Jugendlichen in der EmK kein Imageproblem hat, ganz im Gegenteil. 81% der Jugendlichen, die an  $t_3$  teilgenommen haben, sind der Meinung, dass die Kirche viel Gutes für die Menschen tut. Damit sinkt der Wert im Vergleich zum zweiten Befragungszeitpunkt nur marginal. Anders sieht es allerdings aus, wenn man nach der persönlichen Relevanz der Institution Kirche für die Jugendlichen fragt. Dann äußern in  $t_3$  nur noch 64% der Jugendlichen, dass es für sie wichtig sei, zur Kirche zu gehören. Dies entspricht einem Rückgang von 11% in ein bis zwei Jahren. Besonders gravierend sind dabei die Zustimmungswerte von Jugendlichen aus eher kirchendistanzierten Familien. Hier ist es nur noch für 39% wichtig, zur Kirche zu gehören, was einem Rückgang von 21% entspricht.

Als ein weiteres Problemfeld dürfte – wenig überraschend – der Gottesdienst zählen. Zwar ist die Zahl derer, die finden, dass Gottesdienste „meistens langweilig“ sind, mit 33% bei  $t_1$  noch nicht alarmierend hoch, doch steigt diese – ähnlich wie im

landeskirchlichen Kontext – auch in der EmK in  $t_2$  auf 36% an. Blickt man hier auf die Ergebnisse der longitudinalen Studie, so zeigt sich, dass Gottesdienste Jugendliche zunehmend polarisieren. Dies gilt vor allem, wenn man das Erleben des Gottesdienstes unter Berücksichtigung der religiösen Sozialisation betrachtet: 56% der Jugendlichen aus einem eher kirchenfernen Elternhaus sind der Meinung, dass Gottesdienste meistens langweilig sind. Alltagsbezug und Lebensrelevanz sind hier also entscheidende Faktoren dafür, ob Gottesdienste als „interessant“ wahrgenommen werden oder nicht.

Eine weitere Herausforderung ergibt sich, wenn man den KU als eine Einladung zur Beteiligung am Gemeindeleben im Sinne ehrenamtlicher Mitarbeit versteht. Zwar geben in  $t_2$  sehr erfreuliche 82% der Heranwachsenden an, dass sie sich in ihrer Kirchengemeinde willkommen und anerkannt fühlen, doch nur 31% der befragten Jugendlichen sind der Meinung, dass sie den Inhalt des Unterrichts mitbestimmen konnten, und ebenfalls nur 33% hatten den Eindruck, mit eigenen Ideen zu den Gottesdiensten beitragen zu können. Diese Erhebungswerte zeigen deutlich einen Reformbedarf an.

#### 2.2.6 „Konfirmandenunterricht“ ohne Konfirmation

Anders als z. B. in den USA, in der man in der EmK (United Methodist Church, UMC) ganz selbstverständlich von „Confirmation“ und „Confirmation Work“ spricht, gibt es aus Sicht der EmK in Deutschland gute theologische und religionspädagogische Gründe, die gegen eine jahrgangswise Bestätigung der Taufe am Ende des KU sprechen. Gleichzeitig ergibt sich dadurch aber auch das Paradox eines nachgeholtten Taufunterrichts, der in keinerlei Bekenntnis mündet. Die Problematik hat sich in den letzten Jahrzehnten auch dadurch verstärkt, dass es in den Gemeinden schon fast „verboten“ schien, Jugendliche als Glieder der EmK aufzunehmen. Dies hatte zur Folge, dass immer weniger Kirchenangehörige den Weg in die verbindliche Gliedschaft gefunden haben. Eingedenk der hohen Zustimmungswerte bei den Glaubensüberzeugungen der Jugendlichen in der EmK kann dies nicht befriedigen. In den letzten Jahren gab es daher mehrere Versuche, Praxis und Theologie der Gliederaufnahme neu zu bedenken.<sup>23</sup> In der Gruppe der Jugendlichen, die sich an der longitudinalen Studie beteiligt haben, gaben ein bis zwei Jahre nach der Einsegnung 10% an, dass sie sich als Glieder der EmK aufnehmen ließen. Dies mag als Indiz dafür gelten, dass die Reformbemühungen langsam an Wirkung gewinnen; wenn aber gleichzeitig 22% der Jugendlichen angeben, dass sie sich über die Frage der Gliederaufnahme noch gar keine Gedanken gemacht haben, dann zeigt dies weiteren Reformbedarf an.

23 Vgl. Themenheft KU-Impulse Nr. 8/2017: Gekommen um zu bleiben? – Wie Jugendliche ihren Platz in unserer Kirche finden können.

### 3. Fazit und Ausblick

Ob Freie Evangelische Gemeinden, Baptisten oder Methodisten: Alle drei Freikirchen lassen ein engagiertes Bemühen um die religionspädagogische Arbeit mit den Heranwachsenden im Übergang zwischen Kindheit und Jugendalter erkennen. Dabei werden die gegenwärtige Forschung wahrgenommen und der aktuelle Diskurs berücksichtigt. In Bezug auf ein wechselseitiges Lernen der Freikirchen untereinander, ebenso auch zwischen Landes- und Freikirchen – auch im internationalen Kontext – steht der Austausch erst am Anfang.<sup>24</sup> Insbesondere bei der gemeindeübergreifenden Kooperation sind freikirchliche Gemeinden – häufig notgedrungen – Vorreiter, während Impulse aus der landeskirchlichen Konfi-Camp-Kultur erst in den letzten Jahren aufgegriffen wurden. Hier könnte man noch viel von- und miteinander lernen.

Wie bereits bemerkt, gab es bisher nur im Raum der EmK eine empirische Untersuchung des KU. Die Ergebnisse der KU-Studie lassen sich daher nur mit größter Vorsicht auf die anderen Freikirchen übertragen. Dennoch sollen im nun Folgenden einige Punkte genannt werden, die auch im Blick auf die Baptisten und die Freien Evangelischen Gemeinden relevant sein könnten, vielleicht an der einen oder anderen Stelle auch für evangelisch-landeskirchliche Gemeinden:

- *Religiöse Sozialisation*: Die KU-Studie hat gezeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in der EmK ihre Eltern als „ziemlich“ oder „sehr religiös“ einschätzen. Weiter wurde gezeigt, wie prägend diese Sozialisation durch das Elternhaus für die Jugendlichen ist. Es darf berechtigt vermutet werden, dass diese Situation auch in den anderen Freikirchen vergleichbar ist. Das bedeutet zunächst die Chance, mit motivierten und „vorgebildeten“ Jugendlichen arbeiten zu können. Es kann gleichzeitig aber auch die Gefahr bergen, Jugendliche aus einem weniger religiösen Umfeld unbewusst auszuschließen.
- *Kleine Gruppen*: In der EmK beträgt die durchschnittliche Gruppengröße im KU 8 Jugendliche. Auch wenn den Autoren über die anderen Freikirchen keine verlässlichen Zahlen vorliegen, kann angenommen werden, dass sich auch dort häufiger kleine Gruppen finden. Dies hat zur Folge, dass Unterrichtsentwürfe stärker als bisher didaktisch auf kleine Gruppen ausgelegt werden sollten.
- Die KU-Studie hat erwiesen, wie wichtig in solchen Gruppenkonstellationen das Verhältnis zu den Unterrichtenden ist. Die zwischenmenschliche Beziehung zu ihnen ist ein entscheidender Faktor für das Gelingen des KU. Es lohnt sich also, auf die Unterrichtenden ein besonderes Augenmerk zu legen: Unterrichten wirklich die Personen, die dafür am besten geeignet sind?

24 Vgl. die drei Beiträge zum wechselseitigen Lernen von F. Schweitzer, W. Ilg, T. Beißwenger und A. Härtner, in: T. Beißwenger/A. Härtner, Konfirmandenarbeit im freikirchlichen Kontext (Anm. 20), 298–331.

- *Minderheitensituation*: Auch Jugendliche aus Evangelisch-Freikirchlichen und Freien Evangelischen Gemeinden werden immer wieder damit konfrontiert, dass man ihre(n) Gemeinde(bund) nicht kennt und vielleicht gar für eine Sekte hält. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Jugendlichen positiv über Herkunft und Glaube der eigenen Tradition sprachfähig zu machen, ohne dass damit eine Abwertung anderer Konfessionen oder Glaubensgemeinschaften verbunden wird – eine Herausforderung unserer Zeit, vor die alle Kirchen gleichermaßen gestellt sind. Die Worte der 16-jährigen, eingangs zitierten Jugendlichen aus der EmK bringen es auf den Punkt: „Also ist meine Forderung an die Kirche, dass sie jung und beweglich bleibt, sich anpasst, ohne ihre Wurzeln zu vergessen.“

#### 4. Literaturhinweise

- Beiderbeck, U.*: Frei und geborgen. Eine Untersuchung zum Gemeindeunterricht im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K. d. ö. R., Baptismus-Studien Band 3, Kassel 2002.
- Beißwenger, T./Härtner, A.*: Konfirmandenarbeit im freikirchlichen Kontext. Der Kirchliche Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Ergebnisse der bundesweiten Studie 2012–2016, Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Bd. 9, Gütersloh 2017.
- Bund Freier Evangelischer Gemeinden in Deutschland (Hg.)*: Glauben entdecken. Material für den „Biblischen Unterricht“, den „Kirchlichen Unterricht“ und die Arbeit mit Konfirmanden, Leitermaterial Neues Testament/Altes Testament, Witten 2012.
- Bund Evangelisch-freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (Hg.)*: Mit Kopf, Herz und Hand. Fertige Stundenentwürfe für den Gemeindeunterricht, Kassel 1999–2003
- Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland (Hg.)*: Unterwegs ins Leben. Arbeitshilfe für den Kirchlichen Unterricht in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, im Auftrag des Kirchenvorstands herausgegeben von Achim Härtner, Frankfurt/M. 2006

#### Summary

Within the spectrum of Protestantism in Germany, the established „Free Churches“, whose roots trace back to the first half of the 19th century, have developed their distinct means of working with children and youth. Special attention was and is given to adolescents during the sensitive period between 12 and 14 years, the age when their Lutheran or Reformed classmates are preparing for their confirmation. For the very first time, the present article examines and compares the equivalents of „confirmation work“ in the contexts of three minority Churches in Germany, such are the Evangelisch-methodistische Kirche (United Methodist Church, [www.emk.de](http://www.emk.de)), the Bund Evangelisch-freikirchlicher Gemeinden (Baptists, [www.baptisten.de](http://www.baptisten.de)) and the Bund Freier Evangelischer Gemeinden (Free Evangelicals, [www.feg.de](http://www.feg.de)). Between 2012 and 2017 the Second National And International Study of Confirmation Work in Europe has been completed ([www.confirmation-research.eu](http://www.confirmation-research.eu)), carried out as a comparison study among 11 different churches in 9 countries, including the Evangelisch-methodistische Kirche in Germany. This is why in the article

also presents the newest data of the nationwide full-scale survey of Methodist adolescents and workers in this auspicious field of Christian youth work ([www.ku-studie.de](http://www.ku-studie.de)).

---

Achim Härtner

Prof. M. A. (geb. 1960), lehrt Praktische Theologie/Gemeindepädagogik an der Theologischen Hochschule Reutlingen (in Trägerschaft der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, der Schweiz und Österreich).

[achim.haertner@th-reutlingen.de](mailto:achim.haertner@th-reutlingen.de) GND 123543835

---

Tobias Beißwenger

Pastor (geb. 1973), ist Beauftragter für Kirchlichen Unterricht der Zentralkonferenz und designierter Superintendent der Süddeutschen Jährlichen Konferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland.

[tobias.beisswenger@emk.de](mailto:tobias.beisswenger@emk.de) GND 1131903331